Unterricht für das Volk,

in Bezug

auf die jetzt in einigen Provinzen herrschenden Krankheiten.

1. Die nun über den größten Theil von Europa mehr oder weniger verbreitete Krankheit hat ihren vorzüglichsten Grund in der so lang anhaltenden, feuchten, nassen, und selbst während des Winters nur wenig kalten Witterung. Die Ereignisse des Krieges trugen natürlich zu derselben leichteren Entwickelung und schnelleren Verbreitung Vieles bey.

2. Die Krankheit ist daher nicht neu, sondern wir sahen selbe bey einer ähnlichen lang anhaltenden Witterung und unter gleichen Umständen immer entstehen. Wir dürfen auch, da die Jahreszeit nun so weit vorgerückt, und bereits besseres Wetter eingetreten ist, es mit Zuversicht erwarten, daß Gott diese Krankheiten bald gänzlich von uns hinwegnehmen werde.

3. Um sich vor dieser Krankheit zu bewahren, bedarf es keiner Arzneymittel. Ja, es wäre sogar höchst schädlich, sich etwa eine Aderlaß machen zu lassen, oder Brech-, Purgier- oder andere angepriesene Arzneymittel im gesunden Zustande zu nehmen, um von dieser Krankheit verschont zu bleiben.

4. Man sey frohen Muths und habe festes Vertrauen auf Gott, führe aber dabey einen ordentlichen Lebenswandel, arbeite an seinen Berufsgeschäften, vermeide Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und Ausschweifungen jeder Art; man beobachte die genaueste Reinlichkeit in seinen Wohnstuben, in seiner Kleidung, man wechsle öfters

die Wäsche, man öffne täglich wenigstens einmahl, besser zweymahl am Tage die Fenster seiner Wohnzimmer in den Stunden zwischen 10 und 4 Uhr. Dieses Oeffnen der Fenster ist um so nothwendiger, je kleiner und niedriger gelegen die Zimmer sind, und von je mehr Menschen sie bewohnt werden. Man vermeide den Genuß ungesunder verdorbener Nahrungsmittel. Dahin gehören beynahe alle Lebensmittel, welche während der Anwesenheit des Feindes vergraben, oder an dumpfigten Orten versteckt waren. Diese, wenn sie nicht ganz verdorben sind, (wo man sie vertilgen muß) sollen wenigstens vor dem Genusse auf trocknen, luftigen Böden ausgebreitet, und öfters umgewendet werden, damit selbe so, durch den Luftzug, einigermaßen verbessert, und minder schädlich gemacht werden. Man hüthe sich auch vorzüglich vor Verkältung, und versäume es nicht, wenn man sich krank fühlt, alsogleich bey einem Arzte Hülfe zu suchen.

5. Man sieht daraus wohl, daß jene, welche einen ordentlichen vernünftigen Lebenswandel führen, in ihrer Lebensweise nichts ändern sollen, denn in diesem Falle schadet jede Aenderung.

6. Ereignet es sich, daß in einer Familie jemand erkranket, so sollte derselbe, wo es die Umstände zulassen, in ein eigenes geräumiges Zimmer gelegt werden, und er soll daselbst nicht mehr Besuche erhalten, als zu seiner Bedienung erforderlich sind.

7. Mit verdoppelter Aufmerksamkeit muß nun für die Reinhaltung dieses Zimmers und des Bettes des Kranken gesorgt werden. Täglich muß ein- oder mehreremahle ein Fenster so geöffnet werden, daß dem Kranken keine Zugluft treffe. Die Ausleerungen des Kranken müssen immer sogleich aus dem Zimmer entfernt werden. Oefters soll die Wäsche des Kranken und seines Bettes mit einer vorher

gehörig gewärmten gewechselt werden, aber mit der Behuthsamkeit, daß der Kranke dabey nicht abgekühlet werde.

8. Wird der Kranke gesund, oder stirbt er, so soll die von ihm gebrauchte Wäsche, Kleidungsstücke und Bettgeräthe von niemand getragen und genutzt werden, bis selbe nicht sorgfältig gewaschen und gereiniget, jene Kleidungsstücke aber, welche nicht gewaschen werden können, durch einige Wochen dem freyen Luftzuge ausgesetzt worden sind.

9. Das Stroh, auf dem der Kranke lag, verbrenne man an einem freyen Orte, in dem Zimmer aber, in dem der Kranke lag, sollen durch mehrere Tage Fenster und Thüren offen gelassen werden.

10. Das Gleiche muß geschehen, wenn Einquartirungen von Durchmarschirenden, oder gar von kranken Soldaten Statt fanden. Das Stroh, auf dem erstere lagen, soll nur zum Dünger verbraucht werden; jenes aber, auf dem kranke Soldaten lagen, verbrenne man an einem freyen Orte.
